

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 12. Januar 1891.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich „ 3 —
	Vierteljährlich „ 2 —
Postunion	Jährlich „ 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung**, Reichengasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-
 expeditionen.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
Für die Schweiz	20 „
Für das Ausland	25 „
Reklamen	50 „

Ein Rückblick

II.

Wenden wir uns nun der Nähe zu, der Schweiz, so finden wir, daß die Gefühle zur Erweiterung in allen ehrlichen Köpfen immer mehr Platz greifen, dagegen von dem gewaltthätigen Radikalismus mit List und Gewalt, nicht ohne Erfolg, bekämpft und hintangehalten werden.

Während über die Tessinerregierung Zeter und Mordio geschrien wurde, wegen eingebildeter und vermeintlicher Ausschließlichkeit, wobei die radikale Bernerpresse es allen vorant hat, warfen sie die paar ehrlichen Liberalkonservativen von der Volkspartei aus dem Nationalrathe hinaus.

Die Schand- und Mordscenen im Tessin, die immer noch die Geister beschäftigen, haben einen Abgrund in unserer eidgenössischen Rechtsverwaltung aufgedeckt, daß es einem schaudern muß. Der Mörder, die Revoluzer und die Diebe gingen sämtlich straflos aus. Die Regierung wurde in den radikalen Rothpflügen, vulgo Presse, herumgezerrt, um sie angepöbeln und mit dem Rothe beworfen nachher dem johlenden Janhagel vorzuweisen. Das ganz offene Liebäugeln mit den Mordgesellen des Tessin gab den radikalen Kantonalministerien, speziell in Freiburg, Luzern und Wallis den Muth, es auch zu versuchen auf diesem erfolgreichen Wege. In Luzern haben sie es vorerst noch bei Drohungen bewenden lassen. Und in Freiburg schimpfen sie jetzt auf den Bundesrath und die Linke der Bundesversammlung, weil man doch schließlich beim etwas erwachten Bewußtsein zum Dasein der Rechten, hintennach nicht allen Radikalen à la Tessin Recht geben wollte. Die Wahl des Oberst Frei that ein Uebriges, so daß schließlich

als erste Abschlagszahlung das Pensionsgesetz den Bach ab gehen wird. Ob nun der gerechte Unwille anhält oder ob die Waschlapperei der Gemüthlichkeit und der Zufriedenheitsdusel wieder überhandnehmen, das wird die Zukunft lehren. Wenn man den sich erheben wollenden Massen der Gemäßigten, speziell im protestantischen Theile Theile der Schweiz, Jesuiten, Papst, Encyclica, Syllabus vor die Nase hält, dann springen sie wieder in hellen Haufen davon und hören das Hohngelächter des Radikalismus nicht hinter ihnen her, der sich den Budel voll lacht und zum 100einten Mal denkt: Ich kenne sie halt doch, meine Pappenheimer! Wenn sich, die Führer an der Spitze, einmal Alle, die nicht den Radikalismus allein herrschen lassen wollen, zusammensinden wollten und es wäre ein gemeinsames Programm ganz leicht und eigentlich schon gegeben, dann würde die Mäßigung und das Rechtsgefühl des Volkes im Schweizerlande Meister, aber wie gesagt, die Zeichen der Zeit verstehen man nicht. Und es ist mausetrotz zu wenig Schneid da!

Auch der fürchterlichen Verheerungen durch Feuer und Wasser muß hier Meldung geschehen; wer erinnert sich nicht an das schwergeprüfte Broc und Rheintal, anderer Ortschaften und Gegenden gar nicht zu gedenken. Damit aber wenigstens zum Schluß etwas Gutes kommt, wollen wir mit dankbarem Ausblick zu Gott anerkennen, daß für die Landwirtschaft das Jahr unter die guten zählen darf.

Sidgenossenschaft

Auch einer von denjenigen, welche . . . Ein Herr Paul Dehn in Wien hat unter dem Titel: „Nationale und internationale Fabrikgesetzgebung“ ein Büchlein erscheinen lassen, welches

voll der gehässigsten Ausfälle gegen die Schweiz ist; der deutsche Kaiser aber hat an diesem Herrn einen Speichellecker niedrigster Sorte mehr.

Die Schweiz soll gar kein Recht mehr dazu haben, zur Regelung internationaler Fragen die Initiative zu ergreifen; es heißt nämlich in diesem Nachwerk S. 58.:

„Durch ihr Verhalten im internationalen Verkehr hinsichtlich des Asylrechtes hat sich die Schweiz nochgerade das Vorrecht zur Veranstaltung internationaler Konferenzen und zur Durchführung internationaler Organisation verschafft, insbesondere durch ihre Begünstigung und Duldung sozialdemokratischer Agitationen das Recht zur Herbeiführung einer Konferenz, welche ihren Zwecken und Zielen nach mittelbar die sozialdemokratischen Bestrebungen auf Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung beseitigen soll.“

Das Vorgehen des deutschen Kaisers aber wird mit folgendem hochtrabendem Lobe gefeiert:

„Da tritt der mächtigste Monarch hervor, er bringt die Vertreter der verschiedensten Staaten, auch der einander feindlichen, zusammen, er vereinigt sie zu gemeinsamen Beratungen, zu ernster Arbeit an einem Werke des Friedens, des sozialen Friedens. Und indem er, der oberste Kriegsherr des siegesreichsten Heeres, anstatt nach blutigem Lorbeer zu streben, die Aufmerksamkeit der Regierungen und Völker von Krieg und Kriegsgeschrei ablenkt und die großen sozialen Fragen der Zeit mit ihren allgemeinen menschlichen Interessen auf die europäische Tagesordnung setzt, hat er nicht nur ein einzelnes, wenn auch bedeutendes friedliches Werk gefördert, sondern gewaltig und nachhaltig, wie es in so hoher Stellung allein möglich ist, den Frieden unter den Völkern, den allgemeinen Weltfrieden überhaupt.“

Das ist die platter nationaler Größenwahn. Die verschiedenen Ausfälle persönlicher Art, welche sich in diesem Büchlein noch finden, und welche schlecht verhaltenen Grimmes voll sind, drängen

10. Feuilleton der „Freiburger-Beitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von

Wilhelm Hauff.

Er setzte sich zurecht und wollte eben anheben zu erzählen, als die Wirthin den Spinnrocken beiseite setzte und zu den Gästen an den Tisch trat. „Jetzt, ihr Herren, ist es Zeit, zu Bette zu gehen“, sagte sie. „Es hat 9 Uhr geschlagen, und morgen ist auch ein Tag.“

„Ei, so gehe zu Bette!“ rief der Student, „setze noch eine Flasche Wein für uns hieher, und dann wollen wir dich nicht länger abhalten.“

„Mit nichten“, entgegnete sie grämlich, „so

lange noch Gäste in der Wirthsstube sitzen, können Wirthin und Dienstboten nicht weggehen. Und kurz und gut, ihr Herren, machet, daß ihr auf eure Kammern kommet! Mir wird die Zeit lang, und länger als 9 Uhr darf in meinem Hause nicht gezecht werden.“

„Was fällt euch ein, Frau Wirthin?“ sprach der Birkelschmied staunend. „Was schadet es denn euch, ob wir hier sitzen, wenn Ihr auch schon längst schlafet? Wir sind rechtliche Leute, und werden Euch nichts hinwegtragen, noch ohne Bezahlung fortgehen. Aber so lasse ich mir in keinem Wirthshaus ausbieten.“

Die Frau rollte zornig die Augen: „Meint Ihr, ich werde wegen jedem Lumpen von Handwerksburschen, wegen jedem Straßenläufer, der mir zwölf Kreuzer zu verdienen gibt, meine Hausordnung ändern? Ich sag' Euch jetzt zum letztenmal, daß ich den Unfug nicht leide!“

Noch einmal wollte der Birkelschmied etwas entgegnen; aber der Student sah ihn bedeutend an und winkte mit den Augen den übrigen.

„Gut“, sprach er, „wenn es denn die Frau Wirthin nicht haben will, so laßt uns auf unsere Kammern gehen. Aber Lichter möchten wir gerne haben, um den Weg zu finden.“

„Damit kann ich nicht dienen“, entgegnete sie finster; „die andern werden schon den Weg im Dunkeln finden, und für Euch ist dies Stümpfchen hier hinlänglich; mehr habe ich nicht im Hause.“

Schweigend nahm der junge Herr das Licht und stand auf. Die andern folgten ihm, und die Handwerksburschen nahmen ihre Bündel, um sie in der Kammer bei sich niederzulegen. Sie gingen dem Studenten nach, der ihnen die Treppe hinan leuchtete.

Als sie oben angekommen waren, bat sie der Student, leise aufzutreten, schloß sein Zimmer auf und winkte ihnen herein. „Jetzt ist kein Zweifel mehr“, sagte er, „sie will uns verrathen; habt ihr nicht bemerkt, wie ängstlich sie uns zu Bett zu bringen suchte, wie sie uns alle Mittel abhaupte, wach und beisammen zu bleiben? Sie meint wahrscheinlich, wir werden uns jetzt nieder-

die Frage auf: „Wollte Hr. Paul Dehn vielleicht in der Schweiz Professor werden?“ Allein:
„Wir hatten an Pflug- Hartung
„Gerade genug.“

Kantone

Bern. Am Samstag den 3. ds. brach im Schulhause zu Tracht in Brienz Feuer aus. Von einem Eisenofen im ersten Stockwerk theilte sich das Feuer dem Schiebboden und dem Kieg nach auch der Decke des Zimmers mit, so daß bald das ganze Zimmer in Flammen stand. Die Feuerwehr mußte energisch eingreifen und dabei den Zimmerboden aufbrechen, um das Schulhaus vor gänzlicher Zerstörung zu retten. Der Schaden ist immerhin erheblich.

Zürich. Am Freitag Morgen hat sich eine vollständige Eisdecke von Rapperswil nach Wädenswil auf dem See ausgebreitet und am Mittag sah man schon zahlreiche Gestalten sich auf Schlittschuhen bis hart an Männedorf hin bewegen, selbst der Durchgang, den sich gestern Nachts 9 Uhr das letzte Dampfboot erzwungen, wird bereits von Personen überschritten, also nach erst 16 Stunden.

Zürich. Ein Ehepaar, welches auf gemein- samem Begehren hin vom Bezirksgericht Zürich kürzlich geschieden worden, appellirt nun gegen dieses Urtheil an das Obergericht. Die beiden Leutchen haben sich inzwischen wieder ausgesöhnt und wollen von Scheidung nichts mehr wissen.

Zürich. Briefträger-Weihnacht. Wir lesen im „Grütlianer“: „Einen ungemein anstrengenden Dienst habe in Zürich der Postpersonal, speziell die Brief- und Paketträger. Seit mehr als 14 Tagen dehnen sich die Dienstreuen der Briefträger bis Nachts 10 Uhr aus und um die Arbeit zu bewältigen, haben die Leute selbst Frau und Kinder zu ihrem Dienst heranziehen müssen. Daß die Postverwaltung dafür eine Mehrentschädigung gewährt habe, haben wir leider nicht vernehmen können. Und doch wäre eine solche hier absolut am Platze; ein Privatgeschäft würde sich schämen, unter gleichen Umständen nichts zu geben.“

St. Gallen. Gohau. In Gohau traf der seltene Fall zu, daß am gleichen Tage vier Beerdigungen stattfanden und zwar eines 89jährigen Mannes, einer 85jährigen Jungfrau, einer 56jährigen Frau und eines Kindes.

Graubünden. In Davos befinden sich gegenwärtig 1600 Kurgäste und Fremde, und noch immer trifft Zuzug, namentlich von Berlin, aus, ein. Für bequeme Aufnahme Alles ist gesorgt.

Margau. Auch ein Jubiläum! Es sind 50 Jahre seit der gewaltthätigen, durch lügenhafte Motive beschönigten Aufhebung der aargauischen Klöster. Am 11. Januar 1841 erhob sich das Freiämter Volk, um bewaffnet

gegen die Jahre lang von den Klöstern und dem Volk erlittenen Ungerechtigkeiten zu protestiren. Das Vorgehen war ein ungeheures und kann nicht gerechtfertigt werden. Wenn man aber die Theorien des Radikalismus, welche derselbe bei den leztjährigen Tessiner Wirren hinsichtlich des „Rechtes der Revolution“ und „des dynamischen Elementes in der Politik“ allgemein gültig anerkennen wollte, so hätten jedenfalls die damaligen Freiämter hundert Mal mehr Grund gehabt, von diesen „Grundsätzen“ Gebrauch zu machen. Das ließe sich geschichtlich nachweisen. Ein zürcherischer Kantonsrath, welcher an der Grenze wohnend einen richtigen Einblick in die Sachlage haben konnte, sagte in der Sitzung jener Behörde, der er angehörte, unter anderm: „Entgegen der Ansicht, daß der Große Rath von Margau zu seinem Beschlusse gleichsam gezwungen gewesen sei, habe ich vielmehr die Ueberzeugung, daß das Volk genöthigt war, einen Aufstand zu machen, indem es Männern ihre Freiheit zu eringen halte, die nach des Volkes Ueberzeugung auf ungerechte Weise verhaftet werden sollten. Die Regierung hatte gefehlt wie das Volk; hätte jene milder eingegriffen, so wäre es nicht so weit gekommen! (Siehe Hurter, die Befreiung der katholischen Kirche in der Schweiz seit dem Jahre 1831, S. 680).

Nichtsdestoweniger sollte schon am 12. Januar allen Klöstern der Todesstreich verkehrt werden; aber weil der Große Rath nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt war, wurde die Schlußnahme auf den 13. Januar verschoben. Indessen waren auch an diesem Tage von 200 Mitgliedern nur 134 und aus dem katholischen Landesheil kaum $\frac{1}{3}$ anwesend. Dennoch wurde der Antrag des Kirchenvaters Augustin Keller auf Aufhebung sämmtlicher Klöster lautend mit 115 gegen 19 Stimmen zum Beschluß erhoben und sofort ausgeführt. Welche Rohheiten, Lügen und Ungerechtigkeiten damit verbunden wurden, wollen wir nicht wiederholen.

Und der Segen des Klostersgutes? Wo ein Mönch steht, wächst kein Gras mehr, deklamirte Augustin Keller. Aber jezt? Die Millionen sind größtentheils verschwunden, viele Hunderttausend Franken am Kloster Muri verloren, letzteres nach dem schrecklichen Brande vom 21. Aug. 1889 in verdächtiger Eile verkauft, und zwar nach der Meinung vieler um einen Spottpreis, — aber bis jezt für die Käufer wohl wenig rentabel. Ueberall Enttäuschungen!

Margau. Tief im Heu stecken nach dem „Bof. Tgbl.“ die Bauern des Kantons. Die 1889er Vorräthe sind lange noch nicht aufgebraucht, von dem 90 Vorrathe gar nicht zu reden. Die Scheunen sind voll bis zum Hohlziegel hinauf. Alles hat Heu feil, Niemand will kaufen, selbst wenn zu Spottpreisen, wie 2 Fr. per Zentner, angeboten wird. Nun läge allerdings nahe, daß sie mehr Vieh in den Stall stecken, allein die

Sache hat zwei Haken. Erstens steht das Vieh gegenwärtig in sündhaft theuern, fast unerschwinglichen Preisen; zweitens ist zu riskiren, daß die Preise in einem Viertel- oder Halbjahre wieder bedeutend sinken und daß also der Viehhändler sein Heu alsdann vergebens, für nichts und wieder nichts, verfüttert hätte mit einem Wort: Der Heuüberfluß in dortiger Gegend ist eine wahre Kalamität.

Waadt. In diesem Kanton sind nun auch die Raminfeger in die Arbeiterbewegung eingetreten. Sie haben einen kantonalen Verband mit Lausanne als Vorort gebildet.

Genf. Aus Genf wurde am Samstag geschrieben: Der halbe Genfer Seehafen ist seit letzter Nacht eingefroren, die Schifffahrt ganz unterbrochen, da die Dampfer sozusagen eingereist sind und nicht von der Stelle kommen. Schon bei der Montblancbrücke hat die Rhône mächtiges Treibeis und unterhalb der Wasserwerke gefriert sie rasch zu. Daß kleinere Fahrzeuge nicht in den See hinaus können, ist selbstverständlich. Der Nordwind raht mit schneidiger Kälte. Die Straßen sind fast leer von Menschen. Nur Wintervögel, besonders Lachmöven und zahlreiche Wildentenarten, schwirren zu Tausenden in der kalten Luft um den Seehafen herum.

Ausland

Deutschland. Die Zeiten ändern sich und auch die Menschen. Es ist wohl nicht außer Weges, wenn heute daran erinnert wird, wie im politischen Getriebe innert Jahresfrist gewaltige Veränderungen eintreten können, die selbst der Weitblickigste für unmöglich hielt: Gerade vor einem Jahre zur Neujahresfrist richtete Kaiser Wilhelm II. an den Reichskanzler Fürsten Bismarck einen Erlaß mit den herzlichsten und wärmsten Glückwünschen. Der Erlaß schloß mit der charakteristischen Erklärung: „Der Kaiser bitte Gott, er möge ihm in seinem schweren und verantwortungsvollen Herrscherberuf den treuen und erprobten Rath des Fürsten Bismarck noch viele Jahre erhalten.“ — Und nun?!

Frankreich. Die Resultate der Senatswahlen sind nun vollständig bekannt. Die Wahlen umfassen 32 Departements, in denen etwa vier Fünftel von 24,727 eingeschriebenen Wählern 81 Senatoren gewählt haben. Das Resultat ist folgendes: Aus dem Senat schieden aus 65 Republikaner und 16 Monarchisten; es kehren in denselben zurück 75 Republikaner und 6 Monarchisten. Damit erlangen die Republikaner im Oberhause eine Mehrheit von fünf Sechsteln aller Stimmen; sie werden zukünftig rund über 250 Senatsitze verfügen, während die anticonstitutionellen Parteien nur noch etwa 50 Anhänger zählen. Besondere Beachtung verdient die bei-

legen, und dann werde sie um so leichteres Spiel haben.“

„Aber meint Ihr nicht, wir könnten noch entkommen?“ fragte Felix. „Im Wald kann man doch eher auf Rettung denken, als hier im Zimmer.“

„Die Fenster sind auch hier vergittert“, rief der Student, indem er vergebens versuchte, einen der Eisenkläbe des Gitters loszumachen. „Uns bleibt nur ein Ausweg, wenn wir entweichen wollen, durch die Hausthüre; aber ich glaube nicht, daß sie uns fortlassen werden.“

„Es käme auf den Versuch an“, sprach der Fuhrmann; „ich will einmal probieren, ob ich bis in den Hof kommen kann. Ist dieß möglich, so kehre ich zurück und hole euch nach.“ Die übrigen billigten diesen Vorschlag, der Fuhrmann legte die Schube ab und schlich sich auf den Behen nach der Treppe; ängstlich lauschten seine Genossen oben im Zimmer; schon war er die eine Hälfte der Treppe glücklich und unbemerkt hinabgestiegen; aber als er sich dort um einen Pfeiler wandte, richtete sich plötzlich eine ungeheure Dogge vor ihm in die Höhe, legte ihre Taten auf seine Schultern und wies ihm, gerade seinem Gesicht gegenüber, zwei Reihen langer, scharfer Zähne. Er wagte weder vor- noch rückwärts auszuweichen;

denn bei der geringsten Bewegung schnappte der entsetzliche Hund nach seiner Kehle. Zugleich fing er an zu heulen und zu bellen, und alsobald erschien der Hausknecht und die Frau mit Lichtern.

„Wohin? was wollt Ihr?“ rief die Frau. „Ich habe noch etwas in meinem Karren zu holen“, antwortete der Fuhrmann, am ganzen Leibe zitternd; denn als die Thüre aufgegangen war, hatte er mehrere braune, verdächtige Gesichter, Männer mit Büchsen in der Hand, im Zimmer bemerkt.

„Das hättet Ihr alles auch vorher abmachen können“, sagte die Wirthin mürrisch. „Fassan! daher! Schließ die Posthüre zu, Jakob, und leuchte dem Mann auf seinen Karren!“ Der Hund zog seine greuliche Schnauze und seine Taten von der Schulter des Fuhrmanns zurück und lagerte sich wieder quer über die Treppe; der Hausknecht aber hatte das Posthor zugeschlossen und leuchtete dem Fuhrmann. An ein Entkommen war nicht zu denken. Aber als er nachsah, was er denn eigentlich aus dem Karren holen sollte, fiel ihm ein Pfund Wachslichter ein, die er in die nächste Stadt überbringen sollte. „Das Stumpfschen Licht oben kann kaum noch eine Viertelstunde dauern“, sagte er zu sich, „und Licht

müssen wir dennoch haben!“ Er nahm also zwei Wachskerzen aus dem Wagen, verbrag sie in dem Vornel und holte dann zum Schein seinen Mantel aus dem Karren, womit er sich, wie er dem Hausknecht sagte, heute Nacht bedecken wollte.

Glücklich kam er wieder auf dem Zimmer an. Er erzählte von dem großen Hund, der als Wache an der Treppe liege, von den Männern, die er flüchtig gesehen, von allen Anstalten, die man gemacht, um sich ihrer zu verschern, und schloß damit, daß er seufzend sagte: „Wir werden diese Nacht nicht überleben!“

„Das glaube ich nicht“, erwiderte der Student; „für so thöricht kann ich diese Leute nicht halten, daß sie wegen des geringen Vortheils, den sie von uns hätten, vier Menschen ans Leben gehen sollten. Aber vertheidigen dürfen wir uns nicht. Ich für meinen Theil werde wohl am meisten verkieren; mein Pferd ist schon in ihren Händen, es kostete mich fünfzig Dukaten noch vor vier Wochen; meine Börse, meine Kleider gebe ich willig hin; denn mein Leben ist mir am Ende doch lieber als alles dies.“

(Fortsetzung folgt.)

nahe einstimmig
präsidenten
und die W
die republik
diesem lezte
Niederlage
dem heutige
eintritt, ein

Frankre
der „Sahan
Kardinal St
bares Stü
bescheidene
Tagen von
ans, wie sie
bezogen wu
akklimatisir
nen arabise
bringen die
Nach Wistr
immer weit
gegründet r
werden die
geborenen u
Aufnahme
werden diese
sein, wie m
lung den a
bringendes

Gurmel
das schon in
Dreikönigsf
der tüchtige
Regionalsch
bracht. Ed
hatte sich de
mit Zuschau
sich da eing
bewundern.
Erwarten
ohne Ausna
ganz vorzü
Abwechslun
Gesänge we
die musikal
wünschen üb
die übrigen
reichen Weis
Spiel gedau
schauer den
gediegenen
sängen laus
trug mit sic
wirklich gen
Schreiber
hin, daß der
tralisthen Ur
ein Ansporn
und gediege

Tafers.
Mann aus
Verwandten
auf Besuch.
Ankunft von
sich operiren
trug einen
kaltung auf
dieser Krank
heiratet, w
großes schü
brachte man
vor's Haus
zertrümmert.

Kreis-G
vorstände w
lung der Fe
Einfundirun
wende man
drucker, in

ms steht das Vieh
n, fast unerschwing-
u riskiren, daß die
Halbjahre wieder
der Viehzüchter sein
nichts und wieder
nem Wort; Der
nd ist eine wahre

on sind nun auch
erbewegung einge-
malen Verband mit

am Samstag ge-
r Seehafen ist
ie Schifffahrt ganz
ozufagen eingereist
kommen. Schon
ie Rhone mächtig
asserwerke gefriert
fahrzeuge nicht in
stverständlich. Der
älte. Die Straßen
Nur Wintervogel,
streichliche Wildenten-
in der kalten Luft

en ändern sich
Es ist wohl nicht
an erinnert wird,
innert Jahresfrist
treten können, die
unmöglich hielt: Ge-
wjahresfrist richtete
eichskanzler Fürsten
en herzlichsten und
er Erlaß schloß mit
: „Der Kaiser bitte
schweren und ver-
ruf den treuen und
Bismarck noch viele
?!“

der Senatswahlen
Die Wahlen um-
denen etwa vier
riebenen Wählern
Das Resultat ist
hieden aus 65 Re-
ner; es kehren in
ner und 6 Mon-
e Republikaner im
ünf Sechsteln aller
ig rund über 250
die anticonstitu-
twa 50 Anhänger
verdient die bei-

Er nahm also zwei
verborg sie in dem
hein seinen Mantel
wie er dem Haus-
fen wollte.

f dem Zimmer an-
und, der als Wache
Männern, die er
nhalten, die man
schern, und schloß
„Wir werden diese

iderte der Student;
Leute nicht halten,
Vortheils, den sie
n ans Leben gehen
rfen wir uns nicht.
wohl am meisten
n in ihren Händen,
ten noch vor vier
e Kleider gebe ich
ist mir am Ende

gt.)

nabe einstimmig erfolgte Wiederwahl des Minister-
präsidenten de Freycinet im Seine-Departement
und die Wahl Jules Ferry's in den Vogesen;
die republikanische Rechte des Senates wird an
diesem letzteren Staatsmanne, welcher nach seiner
Niederlage bei den letzten Kammerwahlen mit
dem heutigen Tage wieder in die aktive Politik
eintritt, eine bedeutende Kraft gewinnen.

Frankreich. Das Projekt der Installation
der „Saharabrüder“ beginnt sich zu verwirklichen.
Kardinal Lavignerie hat in Bisra ein unfrucht-
bares Stück Land gekauft und auf demselben ein
bescheidenes Gebäude errichtet, welches vor wenigen
Tagen von den ersten Saharabrüdern oder Nju-
ans, wie sie von den Eingeborenen genannt werden,
bezogen wurde; nachdem die Brüder sich in Bisra
akklimatisirt haben und gleichzeitig die verschiede-
nen arabischen Dialecte erlernt haben werden,
bringen dieselben weiter in der Wüste vorwärts.
Nach Bisra sollen in Tugurt, in Uargla und
immer weiter, von Dase zu Dase, Niederlassungen
gegründet werden. In diesen sogen. Wit-Allah
werden die Wüstenreisenden, die kranken Ein-
geborenen und die entflohenen Sklaven freundliche
Aufnahme und Pflege finden, und gleichzeitig
werden diese Stätten den Eingeborenen ein Muster
sein, wie man durch Fleiß und richtige Behand-
lung den ausgetrockneten Wüstenboden in frucht-
bringendes Land verwandeln kann.

Kanton Freiburg

Gurmels. (Korr.) Am Dreikönigstag wurde
das schon in einer früheren Nummer angekündigte
Dreikönigspiel von den Regionalschülern unter
der tüchtigen Leitung des derzeitigen Lehrers der
Regionalschule, Hrn. Stein zur Aufführung ge-
bracht. Schon lange vor Beginn des Spieles
hatte sich der geräumige Saal der Pfarreipinte
mit Zuschauern angefüllt. Jung und Alt hatte
sich da eingefunden, um die jungen Künstler zu
bewundern. Und in der That; es gieng wider
Erwarten Alles sehr gut von Statten. Jeder
ohne Ausnahme spielte die ihm anvertraute Rolle
ganz vorzüglich. Im ganzen war aber auch
Abwechslung vorhanden. Declamationen und
Gesänge wechselten rasch mit einander ab. Auch
die musikalischen Leistungen ließen nichts zu
wünschen übrig. Die so hübschen Weihnachtslieder,
die übrigens sehr gut eingeübt waren, ernteten
reichen Beifall. Ungefähr 2 Stunden hat das
Spiel gedauert. Nur ungern verließen die Zu-
schauer den Saal, dennoch lange hätten sie den
gediegenen Declamationen und melodischen Ge-
sängen lauschen mögen. Jeder Zuschauer aber
trug mit sich das Bewußtsein nach Hause, einen
wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben.

Schreiber dieser Zeilen gibt sich der Hoffnung
hin, daß der glückliche Erfolg dieses ersten thea-
tralisches Unternehmens für Dirigent und Spieler
ein Ansporn sein werde zu weiteren ähnlichen
und gediegenen Leistungen. Fiat! S.

Tafers. Traurige Heimkehr. Ein junger
Mann aus dem Wallis war dieser Tage bei den
Verwandten seiner Frau, Familie Julmi, in Rohr
auf Besuch. Der Mann wurde bald nach der
Ankunft von Unterleibschmerzen befallen, mußte
sich operiren lassen und starb bald darauf. Er
trug einen Leibschaden und soll sich durch Ver-
kältung auf der Reise den tödtlichen Ausgang
dieser Krankheit zugezogen haben. Unlängst ver-
heiratet, wollte das junge Ehepaar eben ein
großes schönes Heimwesen antreten und nun
brachte man der guten Frau den Mann todt
vor's Haus und alle süßen Hoffnungen sind
zertrümmert. M.

Kreis-Chefien-Verein. Die Lit. Orts-
vorstände werden freundlichst ersucht die Bestel-
lung der Festmesse baldigst zu besorgen, damit die
Einstudierung beginnen kann. Für die Bestellung
wende man sich an Hrn. F. Brühart, Buch-
drucker, in Freiburg.

Literarisches.

**Souvenirs d'un Officier Fribourgeois
1789-1848 par H. de Schaller,**
Conseiller d'Etat. Seconde édition, Fribourg,
A. Henseler, 1890.

Der Luzernische Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau
schreibt in den „Kath. Schweizer-Blätter“ wie folgt
über dieses Werk:

Herr Staatsrath Heinrich Schaller im Kreise der
Literaten vortheilhaft bekannt durch die Histoire des
troupes suisses sous Napoléon I., veröffentlichte
die Mémoires seines Hrn. Vaters Johann Franz
Joseph Peter Danian von Schaller, in der Weise, daß
er die dürftigen persönlichen Aufzeichnungen mit dem
Dienst-Stat und der Korrespondenz dieses ebenso be-
schriebenen als tapfern Generals verband und ein all-
gemeines Zeitbild hinzufügte. So entstand ein lebens-
volles Charakterbild eines Mannes, dem ein ungemein
langes und bewegtes Leben beschieden war (23. Feb-
ruar 1784 bis 3. Juni 1863). Allerdings gehen die
Memoires über jene Epoche des Greisenalters, wo
Schaller als Syndic in Corninboenf lebte, kurz hin-
weg. Aber die Schilderungen der französischen Inva-
sion, der Helvetik, Mediation, der Ergebnisse des 4.
Schweizer-Regiments in französischem Dienste, des
Feldzuges nach Spanien (1809/1811), Deutschland
und Rußland, wie die Darstellung und Restauration
in Freiburg, das Kapital über die 100 Tage, die
französische Militär-Kapitulation von 1816, den zweiten
Feldzug nach Spanien (1823) und die Juli-Revolution
bilden werthvolle Beiträge zur Geschichte der Zeit im
allgemeinen und der Geschichte der Schweiz, Truppen
im Auslande im besondern. Die folgenden Abschnitte
schildern die Thätigkeit des tapfern und kenntnißreichen
Freiburgers, der aus den langen Feldzügen nach
Crétinaur-Joly nicht als ein „ganzes Herz“ heimge-
bracht hatte, in seinem Vaterlande als Militärspektor,
die Zeit der Freischarenzüge und des Sonderbunds.
Den Schluß bildet ein Rückblick auf die militärische
Laufbahn des päpstlichen Offiziers Philipp von Schaller,
eines jüngeren Bruders des Generals, der bei Vicenza
gekämpft hatte und gedenkt der auf verschiedenen Ge-
bieten thätigen Zeitgenossen Schallers aus Freiburg,
worunter der Bruder nicht vergessen werden darf, der
als Abt Januar III. 1859 in Rheinau starb. Ein gutes
Bild des Generals schmückt diese zweite Ausgabe eines
Werkes, das in anspruchsloser Form viele werthvolle
Beiträge zur Zeitgeschichte enthält. Recht angenehm
berührt hier die Anerkennung der Verdienste anderer,
da bekanntlich die meisten neueren Memoirenschreiber
sich sonst zum Sage bekennen: Praeter me nemo.

**Der Feldzug der Sozialdemokraten auf das
Nache Land** ist von Conrad von Volanden in einer
wackeren, unübertroffenen Weise geschildert in der
Novelle, die soeben vom Verlage der Paulinus-Druckerei
in Trier unter dem Titel: „Die Sozialen“ versendet
wird. Die Sozialdemokraten haben durch Wirthshaus-
besuche und durch kleinere Versammlungen die Männer
des Dorfes Büthofen mit ihren Ideen erfüllt; in Folge
dies herrscht dort Unzufriedenheit, Trägheit und Wirths-
hausbesuch. Den Frauen wird die Sache zu arg; sie
suchen Hilfe beim Pfarrer. Es gelingt, die Sozial-
demokraten, die bisher nur von ihren lobenswerthen
Bestrebungen zur Hebung der Lage der Bauern sprachen,
zu veranlassen, ihre ungläubigen Gefinnungen und ihren
Haß gegen alle Religion in einer großen Volksversamm-
lung in Büthofen offen zu bekennen. Dadurch ziehen
sie sich eine vollständige Niederlage zu. Volanden fügt
sich hierin auf offenhertzige Citate aus sozialdemokra-
tischen Schriften und Reden. Die massenhafte Ver-
breitung der spannenden Schrift wird der sozialdemo-
kratischen Agitation den Weg auf das Land versperren.
71 Seiten in Oktav-Format für 40 Cts. ist ein bei-
spielloos billiger Preis, der die Massenverbreitung er-
möglichst.

Telegramme

Paris, 11. Januar. Nach den um Mitter-
nacht vorliegenden Berichten ist die Anleihe mehr
als 16¹/₂ Mal gedeckt.

Paris, 11. Januar. Die Zeitungen Konsta-
nzen einstimmig den enormen Erfolg der An-
leihe; es sei ein neuer Beleg für die Macht und
den Reichtum Frankreichs.

Die letzten Depeschen aus Madrid scheinen
darzuthun, daß der in Olat Verhaftete ein Wahr-
sinniger ist, der sich die Ermordung Saliverstoffs
zuschreibt. Man glaubt nicht, daß es Palewski sei.

New-York, 11. Jan. Nach einer Depesche
aus Rushville wäre Morgen ein allgemeiner
Kampf gegen die Indianerlager zu erwarten.

Paris, 11. Januar. Der Großherzog von
Baden ist abgereist, ohne der Leichenfeier für
den Herzog von Leuchtenberg beizuwohnen.

Der Polizeikommissär in Perpignan meldet,
der in Olat Verhaftete sei wahrscheinlich ein
Wahnsinniger.

Paris, 11. Januar. Eine Depesche vom
Senegal meldet, Oberst Archinard habe neuer-
dings die Armee Ahmadous geschlagen bei Fouri,
einem Punkt, der 30 Kilometer südwestlich von
Niop gelegen ist.

Madrid, 11. Jan. Der „Liberal“ schreibt,
das Signalement des Individuums, das in Olat
verhaftet worden sei, entspreche wohl demjenigen
Pawlowski, das Verhör durch den Untersuchungs-
richter habe aber keinen materiellen Beweis gegen
dasselbe ergeben. Man wisse noch nicht, ob man
es mit dem wahren Pawlowski oder mit einem
Berrückten zu thun habe. Die Polizei setzt ihre
Nachforschungen fort.

Bermischtes

Die Eisbahn in der Schule. Der ungarische
Unterrichtsminister hat den Schuldirektoren die Errich-
tung von Eisbahnen in den Höfen oder Gärten der
Schulen für die Schüler anempfohlen. Bei der Be-
nutzung der Eisbahnen sollen bestimmte Vorsichtsmaß-
regeln zur Verhütung von Unfällen in Anwendung
kommen. Die Schüler seien namentlich vor dem Fallen
nach rückwärts zu bewahren, indem man sie daran
gewöhnen müsse, mit vorgebeugtem Oberkörper zu
laufen. Das Tragen von engen Kleidern und (bei
den Mädchen) von Niedern sei zu untersagen.

Was ist die Welt und das Leben?

Für den Lokomotivführer — eine Reise.
Für den Naturforscher — ein großes Observatorium.
Für den Schüler — ein Tempelbau voll Ideale.
Für den Mathematiker — eine unbestimmte Gleichung.
Für den Mann des Gesetzes — der Zwang zum Auf-
passen.
Für den Musiker — die schönste Harmonie.
Für den Optimisten — eine Sonne.
Für den Pessimisten eine Plage.
Für den Schauspieler — eine schwere Rolle.
Für den Gastwirth — eine Abwechslung im Gebrauche
von Litermaß und Kreide.
Für den Apotheker — ein Hausen Rezept.
Für den Kaufmann — ein Geschäft.

Da bleiben unsere Singvögel? Folgende Be-
rechnung enthält die „Lombardia“ über die vor den
Thoren von Brescia im Oktober d. J. gefangenen und
erlegten Wandervögel. Im ganzen wurden 88 Ctr.
92 Pfd. in Brescia an todtten Vögeln auf den Markt
gebracht, also 23 Ctr. mehr als 1889. Da nun zu
1 Kg. an kleinen und großen Vögeln durchschnittlich
4 Duzend gehören, so wurden allein in Brescia 35,316
Duzend oder 473,792 Vögel auf den Markt gebracht.
(Internationaler Vogelschutz!)

Briefkasten der Redaktion

Abonnent in F.: Wir nennen Ihnen folgende:
Bern, „Blätter für Landwirtschaft“ — Gossau,
„Landwirthschaftliches Wochenblatt“ — Zürich,
„Zürcher Bauer“ — Zürich, „Schweiz. landw. Central-
blatt“. Lassen Sie sich Probenummern kommen. Gruf.

✠
Für die früher in Freiburg wohnende,
am 2. Januar in Lehnwyl selig im Herrn
verstorbene Jungfrau
Schrißina Brügger,
wird nächsten Donnerstag, den 15. Januar
Morgens 8 Uhr in der St. Mauritius-
kirche in Freiburg, ein Trauergottesdienst
abgehalten.
Die tiefbetrübten Geschwister Brügger.

Leberkrankheiten. Die Leber ist die größte
ausscheidende Drüse im menschlichen Körper und
arbeitet wie ein Sieb ohne Sieber, um das Blut

von Unreinigkeiten zu filtriren und passirt jeder Tropfen Blut zu dem Zwecke durch dieses Organ. Berichtet die Leber dieser Arbeit nur mangelhaft oder gar nicht, so daß also Unreinigkeiten im Blute bleiben, so korrumpirt dasselbe dadurch bald das ganze System und treten alsdann folgende Symptome auf: Saurer Magen, belegte Zunge, übler, bitterer Geschmack im Munde, Kopfschmerzen, Seitenstechen, Herzklopfen, brennende Ohren, Ausschlag, gelbe Flecken, schlaflose Nächte, schwere Träume, launischer Appetit, Verstopfung, u. c.

Warner's Safe Cure ist das zuverlässigste Heilmittel gegen alle Leberkrankheiten, und wird eine gründliche Kur in allen Fällen günstige Erfolge erzielen.

Warner's Safe Cure ist à Fr. 5 die Flasche zu beziehen von: Jura Apotheke in Biel und den meisten bekannnten Apotheken; Haupt und Engros Depot **C. Richter**, Apotheke in Kreuzlingen (St. Thurgau.)

Steigerung

Der Unterzeichnete wird am Donnerstag, den 15. dies von Morgens 9 Uhr an, vor der Wirtshauswirtschaft in Tafers, 3 große Wagen, 2 Pflüge, 3 Eggen und verschiedene landwirthschaftliche Geräthe versteigern.

Tafers, den 7. Jänner 1891.
(75) **Jakob Meher.**

End zum Wegführen

zu verkaufen 3000 Schuh erster Qualität in **Monföleur** (Freiburg) und 2000 Fuß im **Bad Wann**, sowie 2500 Fuß Heu. Nachfragen an den besagten Orten. (677)

Zum Verpachten

Wegen Krankheit wird der Unterzeichnete sein Heimmwesen von 23 Jucharten in der Gemeinde Brünisried, Grabersland genannt, verpachten. Antritt sofort oder auf Fastnacht 1891. Auskunft ertheilt der Eigentümer daselbst.
(74) **Ludwig Hüfneug.**

„Ein Wunder der Neuzeit“

ist das electro-mechanische ewige Taschenfeuerzeug aus Silbernickel, prachtvoll emailirt, welches durch einen mechanischen Druck, bei größtem Sturm und jedem Wetter zündet und niemals verfaßt. Dieser unentbehrliche Gegenstand kostet nur: **per Stück Fr. 4.**

„Unentbehrlich für Jedermann“

ist das amerikanische Universalwerkzeug; selbes besteht aus einem Hammer, 1 Zange, 1 Messer, 1 Schraubenzieher, 1 Korkzieher, 1 Korkpresser und aus 1 Glasschneider; alles sehr massiv und dauerhaft; dieses Universalwerkzeug kann man kommod in der Tasche tragen und kostet nur: **per Stück Fr. 3.**

„Alle Neuheiten übertroffen“

hat der neu erfundene Patent-Dampf-Koch-Apparat, mit welchem man in der kürzesten Zeit durch Dampf, Braten, Fische, Suppe, Kartoffeln, Gemüse u. c. zubereiten kann. Ein solcher Apparat sammt Topf kostet nur:
Für 2 Liter Raum **9 Fr.**
Für 3 Liter Raum **11 "**
Für 5 Liter Raum **12 "**

„Noch nie dagewesen ist“

der Duchonia Messer- und Sensenschärfer, mit welchem man im Stande ist, in einer Secunde das stumpfste Messer und Sense haarscharf zu schleifen, ist also unentbehrlich für jeden Handwerker, Fabriken u. c. kurzum für Jedermann und kostet nur: **per Stück Fr. 3.**

Alle diese Gegenstände sind einzig und allein zu beziehen gegen vorherige Cassa oder Nachnahme durch

D. Kefner, Wien, I., Schönlaterngasse 13.

Einladung zum Abonnement!

Nachdem der Verlag der seither in Stuttgart erschienenen

„Elektrotechnischen Rundschau“

Zeitschrift für die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Electricitätslehre

(Chefredakteur: Prof. Dr. G. Krebs, Frankfurt a. M.)

neuester Zeit nach Frankfurt a. M. übergegangen ist, erscheint dieselbe jetzt in großem Quartformat 2 bis 2 1/2 Bogen stark (also 16 bis 20 Seiten Umfang)

monatlich 2 mal

Die Redaktion ist nunmehr in der Lage, in noch umfangreicherer Weise als früher, über die Fortschritte der Electrotechnik zu berichten, wobei sie der Unterstützung ausgezeichneter Mitarbeiter auch fernerhin sich versichert halten darf.

Sie wird die rasch wachsende Ausbreitung der Anwendungen, welche von der elektrischen Energie nach den verschiedenen Seiten hin und in den einzelnen Ländern gemacht werden, mit Aufmerksamkeit verfolgen, die Verbesserungen an dem Altbewährten aufzeichnen und von dem Neuen alles bringen, was irgend dauernden Werth in sich zu tragen verspricht. Auch theoretische Darlegungen, namentlich wenn sie allgemeines Interesse darbieten, oder auf die Praxis in bedeutender Weise Bezug haben, werden wie bisher, nicht fehlen.

Eine Fülle des Neuen wird die vom 15. Mai bis 15. October 1891 in Frankfurt a. M. stattfindende

Internationale Elektrotechnische Ausstellung

bieten, über welche die Zeitschrift sorgfältige und ausführliche Berichte bringen wird.

Abonnements werden von jeder Buchhandlung (in Freiburg bei **H. Roth** und Postanstalt, sowie direkt von der Expedition) entgegengenommen.

Abonnementpreis durch den Buchhandel oder die Post bezogen, halbjährlich 5 Fr., direkt von der Expedition per Streifband bezogen, halbjährlich 6 Fr., ganzjährlich 12 Fr.

Inserate in der „Elektrotechnischen Rundschau“ sind ohne Zweifel vom besten Erfolg. Preis pro 3 gespaltene Petitzeile 40 Cts.

Frankfurt a. Main

Kaiserstraße 10

Die Expedition der „Elektrotechnischen Rundschau.“

Occasion!

In Folge der amerikanischen Zollverhältnisse, kam ich in die Lage, den ganzen Vorrath einer berühmten

Umhängtücher-Fabrik

käuflich zu erwerben; es ist mir deshalb möglich jeder Dame ein grosses, dickes und warmes Umhängtuch zu dem noch nie dagewesenen Preise von

4 Franken

zu verabfolgen. —

Diese prachtvollen Umhängtücher sind in allen Farben licht und dunkel, mit prachtvoller Bordure und feinen Fransen hergestellt und eineinhalb Meter lang und eineinhalb Meter breit. Um die Waare schnell in Geld zu verwandeln, deshalb bin ich gezwungen diese Tücher zu so einem spottbilligen Preise zu verkaufen.

Versandt nach allen Richtungen gegen Nachnahme durch

S. Altmann,

Wien, I., Dominikanerbastei 23.

Die Hanf- & Flachspinnerei Sirschthal

Eisenbahnstation Entfelden bei Aarau

sehr gut eingerichtet und an landwirthschaftlichen Ausstellungen für beste Arbeit prämiert, empfiehlt sich den Landwirthen zum Spinnen und Sechten der Garne, zu billigen Preisen. Eigene Reibe und Hecheln. Auf Verlangen verweben wir zugleich die Garne in allen Tuchsorten und Breiten.

(II 4020 Z)

Schindler und Fricker.

Ablagen bei: **Cypr. Wendre**, Remundstraße in Freiburg; **J. Andres**, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, in Freiburg; **Jimmoss-Biollet**, in Biffelsburg; **Samuel Klopffstein**, in Laupen; **Eduard Rufener**, in Stäns; **Sager**, Färber, in Murten; **Joh. Schmid**, Nagler, in Neuenegg; **Frau Reber-Schüpbach**, Marktgasse in Bern. (557)

Ehemalige

Brennerei Gebrüder Monnen

Oberamts-gasse, Freiburg

Cognac zu 1/2, 2, 1/2 und 4 Fr. per Liter;

Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;

Weingeist zum Brennen (weiß). (92)

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

von **Dr. med. L. Ernst**, Wien, Giselstrasse Nr. 11.

trener Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen & es leise auch Jeder, der zu Herbeikommen, Kräfte, Verdauungsbeschwerden, Nervenleiden, Schlaflosigkeit, etc. leidet. Seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Francs in Reichsmark zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst**, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Convent vertrieben überführt.

Sieben
Freib
Für die
Postunio
treffen au
amerika e
tionen“ in
der indian
theilweise,
Agenten g
pfab“ befe
infolge de
richten u
Truppen
Kochhüte
indianische
daten eine
Weiber u
daß es fo
auf Au
gesehen w
In der
größern
Indianer
der Pratic
zu sehen.
Knabe üb
dianer im
Romanen
wilden, E
Westen le
finden E
ihrer Fra
jammervol
geben mu
figuriren
Rasse ver
Einst b
amerikanis
ihre Haupt
Kamehede
11. Feu
Das V